



temporär



## schar**editorial**

**Temporäre Architektur...  
oder die Möglichkeit, örtliche Verän-  
derungen vorzukosten.**

Christian Wäckerlin, Präsident scharf

Spontane Aktionen, Performances und räumliche Installationen kennen wir aus dem vielschichtigen Gebiet der zeitgenössischen Kunst. Die meist temporären ‚Live‘-Veranstaltungen begeistern die Besucher mit hohen, einmaligen Erlebniswerten. Solche meist überraschenden Erfahrungen werden durch das Wissen verstärkt, dass die vor Ort besuchte ‚Setzung‘ einmalig, oder zumindest nur zeitlich beschränkt erlebbar ist.

Während nun das ‚Temporäre‘ in der Kunst weit verbreitet und ‚üblich‘ erscheint, fristet die temporäre Architektur – trotz breiter Begeisterung z.B. über die Erlebnisse an der Expo02 – immer noch ein bescheidenes Dasein und erhält wenig Verständnis. Das erstaunt, insbesondere auch vor dem Hintergrund der politisch immer langwieriger und schwieriger zu handhabenden Planungsverfahren, in denen oft mit fehlendem inhaltsbezogenem Vorstellungsvermögen primär über Geld und Paragraphen und wenig über das konkrete nachvollziehbare ‚Fleisch am Knochen‘ debattiert wird. Die von vielen Entscheidungsträgern erkannte wichtige Vermittlung eines nach-

vollziehbaren Verständnisses für städtebaulich wichtige Vorhaben wird in solchen Debatten über Power-Point-Präsentationen und über die Texte aus dicken Dossiers oft schon im Ansatz erstickt.

Die Entscheidungsträger haben die immensen Chancen des anschaulichen Kommunikationsmittels „temporäre Architektur“ für eine – in Zwischenschritten – nachvollziehbare und erlebnisreiche Sensibilisierung einer breiten Bevölkerung für den positiven Umgang mit qualitätsvoller Stadtveränderung noch nicht entdeckt. Einen kleinen Anfang machte jedoch kürzlich das Hochbauamt mit der Installation eines Prototyps der neuen Sitzbank auf dem ‚Freien Platz‘. Die rege Benutzung

und das Ausprobieren im Massstab 1:1 bestätigt dem Besucher vor Ort den Eindruck, dass die real ‚besitzbare‘ Bank einen Mehrwert an inhaltlich positiver Information gegenüber der auf einem sonst üblichen Plakat generiert. Die zahlreich eingegangenen Reaktionen bestätigen diesen Eindruck.

Wir leben gerne mit der vermeintlichen Sicherheit und dem Gefühl, etwas muss für die Ewigkeit halten. Dabei gibt es im Leben Dinge, die kommen und gehen, Gültigkeit haben für eine bestimmte Zeit, sich verändern oder auflösen oder gleich bleiben dürfen, aber dafür mit anderen Augen gesehen werden können und somit eine neue, erneut temporäre

Gültigkeit erhalten, ohne ihren inhaltlich bestimmten Wert zu verlieren. Sie sind zwar noch nicht definitiv, aber im Moment durch ihre räumlich gebaute temporäre Existenz für jeden besitz-, begeh- begreif- und nachvollziehbar. Jeder Besucher vor Ort kann der Sache den inhaltlichen Wert beimessen, den er für sich erlebbar wahrnimmt, nicht im materiellen, sondern im inhaltlich weiterführenden Sinn.

Goethes Eins und Alles: «Es soll sich regen, schaffend handeln / Erst sich gestalten, dann verwandeln / Nur scheinbar stehts Momente still / Das Ewige regt sich fort in allen / Denn alles muss in Nichts zerfallen / Wenn es im Sein beharren will.»

In diesem ‚scharf-fokus‘ ist das Temporäre Thema. Wir berichten in unterschiedlichen Beiträgen über Orte, an denen interessierten Bevölkerungskreisen durch temporäre Architektur ein hoher, sozial wichtiger und nachwirkender Erlebnischarakter geboten wurde. Einige waren vor Ort dabei und berichten in der ‚Vergangenheitsform‘, weil die temporäre Zeit bereits wieder abgelaufen ist. Neues wird folgen... vielleicht auch bald in Schaffhausen?



## scharfthema 1

«Geschichten schichten» oder temporärer Stadtumbau.

Text und Bilder: Christian Wäckerlin

Für das Stadtfest Baden wurde in der historischen Aargauer Innenstadt ca. 70 temporäre Bauten für kurze, aber intensive 10 Tage Live-Kultur erdacht, geplant erbaut und von einer grossen Bevölkerungszahl begeistert genutzt.

Aus einer langen Tradition entstand

nach der letzten legendären Badenfahrt 2007 die etwas kleinere Zwischenform, vielleicht als ‚Trost‘ in der doch langen Wartezeit bis zum nächsten Grossanlass im Jahr 2017.

Festbeizenbetreiber, also die zahlreichen Badener Vereine und teilweise auch solche wie „ALBRECHT DIGLIICHE“, die nur für die Bespielung der Badenfahrt existieren, Kulturschaffende und ein engagiertes OK in Zusammenarbeit mit

einer gestalterischen Leitung betreiben einen für ‚Fremde‘ fast unvorstellbaren Aufwand. Um den Besuchern einzigartige Festkultur zu bieten, werden während einer langen Vorlauf- und kürzesten Montagezeit die städtebaulich wichtigsten Orte in der Badener Altstadt mit ausschliesslich massgeschneiderten temporären Architekturen in neu erfahrbare Situationen im M 1: 1 bestückt.

Nicht wenige der bis zu dreistöckigen

Festbeizen wurden in konkreten Bauaufträgen von Architekturbüros oder Fachhochschulen konzipiert und von fachlich kompetenten Unternehmern umgesetzt. Dabei erstaunen die Sorgfalt und die exakte Verarbeitung der Konstruktionen, insbesondere, wenn man bedenkt, dass alles nach 10 Tagen wieder rückgebaut wird.

Der Flussraum entlang der Limmat ist auch jedes Mal ein Ort künstlerischer





## scharfthema 1

Illumination und wird durch viele kleine Stationen auch während der nächtlichen Hauptfestzeit zur sinnlichen urbanen Flanierbühne.

Die Ruine ‚Schloss Stein‘ war dieses Jahr zum ersten Mal auch Teil des Festgebietes. Die Zusatzbauten rund um das Badener Wahrzeichen sind 3-D umgesetzte visionäre Skizzen und zeigen in ihrer hohen Nutzungsqualität beispielhaft auf, wie mit Mut, fachli-

cher Kompetenz und in einer ‚zeitgemässen Architektur-Sprache‘ historische Bausubstanz temporär neu genutzt werden kann.

Alle temporären Orte werden mit einem äusserst kreativen Gastroangebot engagiert bespielt. An den speziellsten Orten sind die Besucher gezwungen, vorzeitig ihre Plätze zu reservieren oder längere Wartezeiten zu ertragen. Viel Live-Musik, und Theaterkultur auf

grossen Bühnen, akustisch überlegt platziert, sorgen für Abwechslung.

‚Ukurba‘, ein Zusammenschluss mehrerer Firmen, prämiert die beste Architektur am Stadtfest mit 10'000 Franken.

Während meiner Heimfahrt bin ich in meinen Erinnerungen erschlagen von dieser Selbstverständlichkeit, mit der wichtige Entscheidungsträger einer Stadt

den Mut haben, ihrem Stadtfest den nötigen Raum und solche unvorstellbaren Möglichkeiten freizuspielen. Eine solche Marke für eine temporäre Festkultur zu entwickeln, zu fördern und – zugegeben, in Baden auf eine lange Tradition abstützend – alle 5 Jahre umzusetzen, provoziert meine Vorstellung darüber, dass dies ja auch auf den Umgang mit Prozessen für längerfristige Bauaufgaben und die Lebensqualität





**schar 1**

generell ‚abfärben‘ könnte. Ein früherer Stadtpaziergang durch Baden bestätigt mir heute diese Vorstellung. Was läge näher, als diesem Qualitätsfaktor auch in Schaffhausen hinsichtlich der nächsten Ausgabe unseres Stadtfestes eine Chance zu geben?





## scharfthema 2

### «Burningman 2012»

Zwei Schaffhauser in der Wüste von Black Rock Desert, Nevada USA

Text und Bilder:

Julian Tschanen und Julian Wäckerlin

#### ■ Prolog

Ich liege ausgestreckt quer zur Fahrtrichtung, die Klimaanlage bläst einen angenehmen kühlen Luftstrom in meinen Nacken. Wir haben alles dabei was wir in den nächsten 7 Tagen zu brauchen glauben. Mit mir im Bus sind lauter Fremde – verbunden durch die Ungewissheit eines bevorstehenden Abenteuers. Unterwegs zum Burningman 2012.

Draussen fliegt das Panorama vorbei. Anfangs noch bekannte Landschaften – bekannte Farben – Waldgrün, Seebau, Erdbraun. Mit der Zeit werden aus Bäumen Sträucher – Steine und schliesslich Staub. Die Farben sind verschwunden. Der letzte Empfangsbalken auf dem Telefon erlischt. Die Klimaanlage wird abgestellt. Der Bus biegt ab. Weg von der Strasse. Wir rollen über rissigen, harten Boden. Alkalischer Staub wird im vorbeifahren aufgewirbelt und lässt die Welt hinter uns in einer Wolke verschwinden. Alle kleben fassungslos an den Scheiben. Es wird heiss.

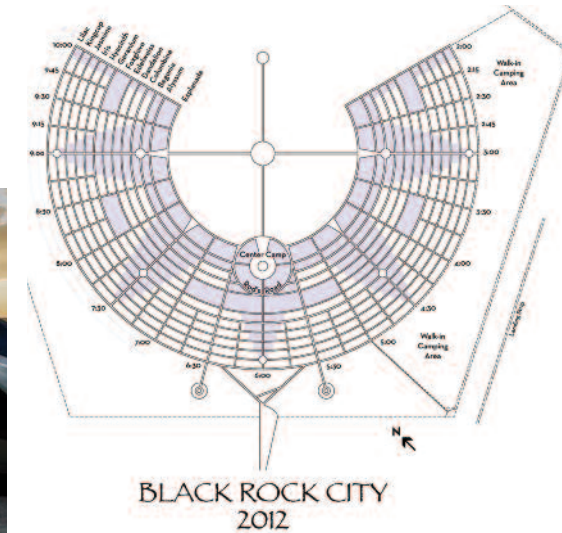
#### ■ Geschichte

Die Legende sagt, dass eine unglückliche Liebe der Ursprung des Burningman-Festivals ist. Larry Harver soll vor 26 Jahren mit seinem Freund Jerry James stellvertretend für den Neuen seiner Ex einen hölzernen Mann am Baker Beach in San Francisco verbrannt haben, wo der noch sehr kleine Event die nächsten fünf Jahre stattfand. 1990 wurde das Verbrennen des Mannes am Strand verboten und das Festival in die Black Rock Desert, Nevada, verlegt, wo es bis heute stattfindet. Mit der Besucherzahl wuchs auch der Mann – Verbrannten die anfangs 20 Besucher einen bescheidenen knapp Zweieinhalbmetermann, bestaunten später mehrere zehntausend, wie der bis über 30 Meter hohen Mann in Flammen aufgeht. Dieses Jahr lebten rund 60000 Burner ihren Traum von Freiheit mitten in der Wüste.

#### ■ Überwältigung

Jeder kennt das Gefühl, in der Nacht in einer fremden Stadt anzukommen. Ein Fremder fühlt sich klein, orientierungslos und dem ganzen untergeordnet. Die Nacht verunmöglicht es ihm, die Stadt als Ganzes zu begreifen.

Genau so ist es auch, wenn ein Fremder in der Nacht in Black Rock City eintrifft, nur



## schar

dass ihm diese Stadt in ihrem Wesen um einiges überdrehter erscheint, als jede andere.

Lichter, soweit das Auge reicht. Bewegende, blinkende in allen Farben und Formen. Von Minute zu Minute entzünden sich Stichflammen, die für Sekunden die nähere Umgebung mit warmem Licht durchfluten. Die Stadtbewohner bewegen sich auf aufwendig dekorierten Fahrrädern oder auf den schrillsten und verschiedenartigsten Fahrzeugen, welche sonst nur in Form von Fantasiewesen in den absurdesten Träumen vorkommen. Hier ein monströser feuerspeiender Tintenfisch, da ein gigantisches zweimastiges Piratenschiff oder ganz in der Nähe ein schlichtes, aber kurios wirkendes, fahrendes Sofa. In der Ferne ist dröhnender Bass zu hören, der kurze Zeit später von einem wild blinkenden vorbeirauschendem Spaceshuttle übertönt wird, auf dem Leute wild zu elektronischer Musik tanzen.

Geräusche – unterschiedlichste Geräusche. Der Fremde ist fasziniert am Beobachten. Er wird von einer gewaltigen Welle von Reizen überrollt. Sein Auffassungsvermögen ist überfordert. Noch ist er nicht angekommen. Noch hat er nichts begriffen.

### ■ Akzeptanz des Surrealen

Am Horizont wird es Hell. Ein neuer Tag kündigt sich an. Nach und nach verschwin-

den die vielen unterschiedlichen Lichter der Nacht und Black Rock City wird von einer einzigen warmen Lichtquelle durchflutet. Die Sonne geht auf. Erlebt man dies im Black Rock Desert, einer der ebensten Flächen der Welt, bedeutet das, dass die ersten Sonnenstrahlen in extrem flachem Winkel eintreffen und die Menschen und Kunstobjekte auf dem Playa für eine kurze Zeit kurios lange Schatten werfen.

Es ist wie eine durch Streiflicht beleuchtete Fassade, nur, dass die Sonne die Schatten der Objekte nicht vertikal auf die Fassade, sondern horizontal in den beige Staub von Black Rock City projiziert.

Würde man im Museum eines von Salvador Dalis Gemälde betreten können, käme man der Szenerie wohl am nächsten. Es ist ein vollkommen surrealer Raum, in dem man sich bewegt, ihn nach und nach als solchen akzeptiert und zu geniessen beginnt.

■ Black Rock City als heterotopischer Raum  
Heterotopie, wörtlich der „Andersort“, wurde in den 60er-Jahren von Michel Foucault in der Geisteswissenschaft eingeführt. Ganz im Gegensatz zur Utopie ist die Heterotopie ein real existierender Ort, an dem einige Normen der Gesellschaft nicht gelten und der eigene Regeln besitzt. Im Fall von Black Rock City ist der Andersort eine Stadt in einer extrem abgelegenen, absurd flachen





## scharfthema 2

Salzwüste, ohne jeglichen Kontakt zur Aussenwelt.

Sandstürme, trockene Luft und ein extremes Temperaturgefälle zwischen Tag (ca. 35 Grad celsius) und Nacht (ca. 5 Grad celsius) sorgen für aussergewöhnliche klimatische Bedingungen, die auf keine Weise mit einer anderen Stadt verglichen werden können.

In Black Rock City wird wirtschaftlich eine Gegenkultur zum allgemeingültigen Kapitalismus gelebt. Dollars existieren nicht, es kann weder gekauft noch verkauft werden. Stattdessen funktioniert die Stadt durch eine Schenkökonomie, in der Güter und Dienstleistungen, ohne direkt eine Gegenleistung zu erwarten, weitergegeben werden.

Verkehrstechnisch hat Black Rock City ebenfalls eigene Regeln.

Auf dem Playa sind neben den Fahrrädern nur sogenannte "Mutant Vehicels" zugelassen, die in ihrem Aussehen auf keine Weise an ein "normales" Fahrzeug erinnern dürfen, was vom "Black Rock City Department of Mutant Vehicels" überprüft wird.

Eine weitere wichtige Regel lautet, dass auf gar keinen Fall Abfall in der Wüste zurückgelassen werden darf. Auch wenn er auch noch so klein in Form von Zigarettenasche ist, jeder Besucher nimmt seinen eigenen

Abfall auch wieder mit, zurück in die Zivilisation. Nicht nur der eigene Abfall wird mitgenommen, fremder Abfall von nachlässigen Burnern wird eifrig eingesammelt. Irgendwie hat es die Organisation geschafft, diese Regel ganz tief ins Gedankengut der Festivalgemeinde zu etablieren. Auf dem Playa sieht man immer wieder Leute, die ehrgeizig den kleinsten vom Wüstenwind herumgetragene Papierchen oder Federchen hinterherlaufen, um sie nach erfolgreichem Fang als eine Art Trophäe in den eigenen Abfallsack einzustekken. Das Resultat ist nachvollziehbar – eine äussert saubere Stadt.

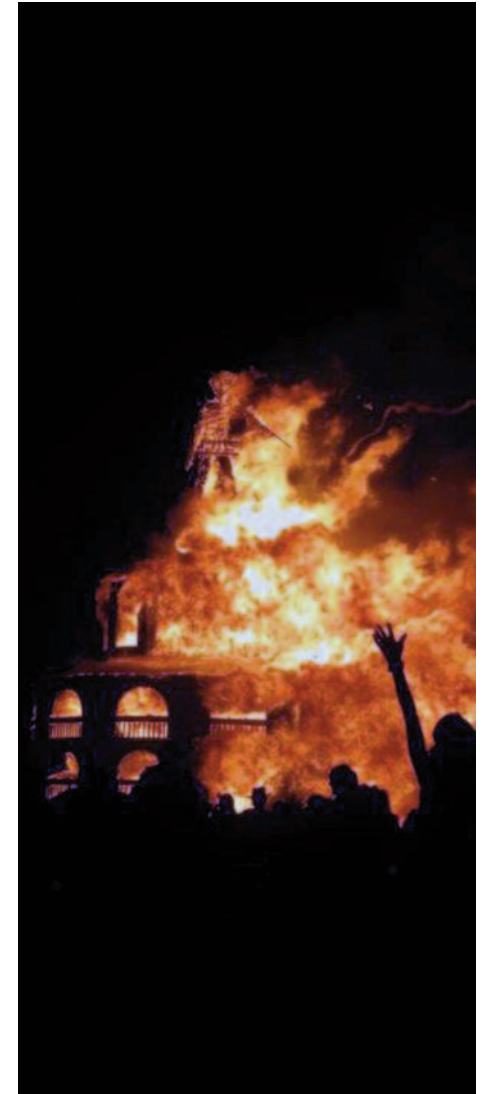
All diese Eigenartigkeiten machen Black Rock City zu einer Antithese zur normalen Welt und zu einer heterotopischen Stadt, wie sie wohl nirgendwo anders vorkommt.

### ■ Stadtfahrt

Vor uns liegt Black Rock City. Breit, flach und kleinteilig. Wir stechen rein – heute mal eher links – so 4:30 Uhr – da waren wir noch nie. Nach dem ganzen Mittag unterwegs, nehmen wir gerne den eisgekühlten Tee an, der uns gleich zu Beginn der Strasse angeboten wird – Schon sind wir Teil des Gesprächs. Die Sonne wird orange – Durch den feinen Staub in der Luft ist das Licht dreidimensional – Wir fahren weiter – Unsere Postkarte, die wir dagelassen haben, wurde

sicher im eigenen Cowboyhut verstaut. Wir fahren immer tiefer in den Siedlungsteppich hinein. Vorbei an tausend Möglichkeiten. Tausend Bekanntschaften. Ein riesiger Spielplatz – Nach ausgiebigem Tanzen mit Hulahoopreifen und wundervollem Bodypainting, einen eiskalten Margarita trinkend werden wir von einer Gruppe in ihr Camp eingeladen – Sie wollen nicht so genau sagen, was dort passiert – Es sei aber grossartig. Ich glaube Ihnen sofort. Bei Dandylion biegen wir ab. Vorbei an einem Völkerballturnier, vorbei an Wasserrutschen. Ein Strom von Tanzenden, Liebenden, Staunenden, Lachenden, Rennenden, Fahrenden, Winkenden, langsam rollenden Fantasiewesen begleitet uns – kommt uns entgegen – umgibt uns. Selten war mein Weg so sehr das Ziel.

Wie der Tempel selbst besteht auch die ihn umgebende Mauer aus Unmengen von Ornamenten – CNC-gefräst. Hochpräzise. Eine Religion lässt sich nicht ausmachen. Er ist beeindruckend. Riesig. Ruhig. Es ist ein festes Ritual, dass man beim Tempel Dinge, die man abschliessen will, deponiert. Leute bringen Bilder Verstorbener, schreiben Briefe an Schicksale. Alle sind da, um sich etwas zu stellen. Um etwas loszulassen. Um etwas Raum zu geben. Die Luft ist gesättigt mit dieser Kraft – jeder kann sie spüren. Die Party ist in einer anderen Welt – weit weg.





## scharfthema 2

Weinen fällt ganz leicht – Hemmungen sind überflüssig. Alle Schutzschilder sind weg – total verletzlich.

Ich bin ganz offen. Ganz leicht.

Am Sonntag wird der Tempel verbrannt. Alle sind gekommen und sitzen im Kreis. Still – Eine einzelne traumhafte Stimme singt von einem Wagen – Die ersten Flammen lodern auf. Gestochen scharf sind die Konturen der geschwungenen Perforierungen im Gegenlicht zu sehen. Die Luft glüht und leuchtet. Tausende Schicksale werden der Unendlichkeit übergeben – Ihre Protagonisten hoffen auf einen Abschluss und einen Anfang.

### ■ Städtebau

Erstmals wurde Black Rock City 1997 in seiner heutigen Form gebaut. Im Zentrum steht ein gigantischer Mann – der MAN. Um ihn herum erstreckt sich ein weitläufiger Platz – genannt „the Playa“ – umgeben von der in einem radialen Raster organisierten Stadt. Sie wird wie ein Zifferblatt gegliedert – radial von 2:00 bis 10:00 – im Halbstundentakt. Die Querstrassen sind alphabetisch organisiert – Die Strassennamen werden jeweils in Zusammenhang mit dem Leitthema des Jahres gewählt. Der Man befindet sich auf einer Achse mit dem „Center Camp“, welches an der Grenze zwischen Stadt und Playa liegt, und dem Tempel, der sich etwas abseits am Über-

gang zur Wüste befindet.

Besonders am Burningman ist ja, dass keine zentralen Bühnen vom Veranstalter zur Verfügung gestellt werden. Allein die Grundstruktur der Stadt ist vorhanden – der Rest entsteht durch die Initiative der Besucher. Dennoch sind diese zentralen Elemente der Städtischen Struktur absolut elementar, damit diese Stadt funktioniert. Sie schaffen ein Zentrum, Quartiere, neutralen Begegnungsraum. Wovon Städteplaner träumen, entsteht hier in Reinkultur. Die Bewohner fühlen sich für die Stadt verantwortlich und füllen durch ihre unerschöpfliche Kreativität und Freude dieses gegebene Gefäss mit Leben.

### ■ Der Sturm

Es ist Mitte der Woche – der dritte Tag. Am Horizont ballen sich tiefschwarze Wolkenberge – aufgehellt durch den Schleier des aufgewirbelten Staubes. Wir schauen heute Kunst an. Richtig draussen in der Wüste. Die letzten Tage haben Ihre Spuren am Energiehaushalt gezeigt – ja nichts verpassen! Wir gehen nebeneinander durch die unwirkliche Szene.

Plötzlich sieht man nichts mehr. Gar nichts. Wo vorher die Konturen von Black Rock City waren, ist nichts – wo die Berge waren – Nichts – wo meine ausgestreckte Hand war – Nichts – Whiteout!

Vermummt und hinter schützenden Gläsern gehen wir weiter – Wahnsinn! Auch schön. Da sind Konturen. Vor uns steht was Rotes. Ein Riesiger stehender Tierkörper. Über eine schmale Leiter gelangen wir in seinen Bauch – Alles ist ganz weich. Die rot leuchtende Haut schützt uns vor Wind und Staub. Da schlafen schon zwei – wir legen uns dazu und schlafen auch. Als wir aufwachen, ist der Sturm noch, unsere Energie wieder da. Weitere haben Zuflucht gefunden. Zwei Frauen, ein Paar, ein Ranger, Wir. Eine Schicksalsgemeinschaft – Gerettete in einem schützenden wundervollen Körper.

### ■ Theme Camps: Kreativität, Hingabe, Leidenschaft

Was an Black Rock City fasziniert, ist, mit welcher grenzenlosen Hingabe die unterschiedlichsten Theme Camps die Stadt bereichern. Man muss wissen, dass man nach mindestens 12 Stunden Black Rock City komplett verstaubt ist und eine Dusche so ziemlich der begehrendwerteste Wunsch ist, den man sich vorstellen kann.

Das Theme Camp "Steam Shower" hat sich zur Aufgabe gemacht, den Bewohnern von Black Rock City diesen Wunsch zu erfüllen. Wir suchen also, gezeichnet von der Wüste, komplett verstaubt, ausgetrocknet und mit unendlicher Sehnsucht nach ein bisschen Sauberkeit, dieses Theme Camp auf. Dort





## schar

angekommen, werden wir herzlichst begrüsst und in das reinigende Prozedere eingeführt. Zunächst betreten wir einen Warteraum. Darin wird uns Tee angeboten, wir geniessen das Schatten spendende Zelt, liegen auf Kissen dicht neben anderen Leuten, die sich gegenseitig massieren und zusammen auf das ersehnte Ereignis warten.

Dann werden wir hinausgebeten, ziehen uns aus und betreten nackt die igluförmige Steam Shower. Im Innern befinden wir uns in einem dunklen Raum in wohlthuender tropischen Hitze, die im Kontrast zur staubtrockenen Wüstenhitze draussen steht. Wir stehen Seite an Seite an nassgeschwitzten Körpern, an deren Feuchtigkeitsgrad sich unsere eigene Haut langsam anpasst. Die reinigende Prozedur nimmt ihren Lauf. Der Schweiss bindet sich mit dem Staub und lässt in als braune Brühe den Körper hinunterlaufen, bis wir schliesslich ganz davon befreit sind.

Wir treten hinaus ins Sonnenlicht, lassen uns vom kühlenden Wüstenwind trocknen und werden mit Angeboten von unterschiedlichster Kosmetik überhäuft. Es ist ein unglaublich ursprüngliches Gefühl, das uns erfüllt. Das grossartige Gefühl, scheinbar neu geboren zu sein, das grossartige Gefühl für einige Stunden staubfrei zu sein.

Man fragt sich, woher die Leute dieser Camps die Energie beziehen, um den Leuten von Black Rock City solche wohlthuende

Erlebnisse zu ermöglichen.

Es scheint, als hätten sie ihre ganz Leidenschaft, Hingabe und Kreativität ein ganzes Jahr lang aufgespart, um damit für eine Woche am Burning Man Festival etwas Wunderbares zu erschaffen.

### ■ Temporäre. Architektur

Vor diesem Festival dachte ich, dass dieser Abschnitt der zentralste sein wird. Was denn sonst. Ist ja auch der Grund, weshalb ich von diesem Festival in einer Fachzeitschrift zum ersten Mal gehört habe. Im Nachhinein scheint es unglaublich schwer, diese Vielfalt zu beschreiben. Die unzähligen Kunstwerke, Artcars, Themencamps und Verkleidungen, welche man in dieser Woche auf dem Playa antrifft sind unglaublich. Genauso grenzenlos wie die Fantasie ihrer Schöpfer, scheint die investierte Zeit zu sein. Alles nur mit dem Ziel, einen Traum zu leben und den andern eine Freude zu machen. Jedes für sich eine Reise wert. All diese temporären Konstrukte zusammen jedoch sind in der Lage, eine temporäre Welt zu erschaffen – Es klingt vielleicht seltsam, aber mit der Zeit scheint das alles „normal“ – Staunen wird zum Dauerzustand. Umgebensein von so viel Initiative verändert die Besucher. Die Installationen geben Anlass zu Gesprächen – zu Interaktion – Sie schaffen Begegnung – Sie bilden die Gemeinschaft. Das ist

das wirklich Verblüffende. Klar kommen all die Besucher mit einer sehr offenen Grundhaltung – Was sie jedoch verbindet, sind die temporären Architekturen, welche allgegenwärtig sind. Das ist das Wundervolle. Das zeigt, wozu Gebautes fähig ist. Was wir bewirken können. Schon auch jeder für sich – aber vor allem als Gesamtheit!

### ■ Burning Man

Am zweitletzten Tag des Festivals kommt es zur traditionellen Verbrennung des "Man". Ein spektakulärer Höhepunkt, von dem das Festival auch seinen Namen trägt. Der "Man" ist eine ca. 30 Meter hohe, an ein menschliches Skelett erinnernde Holzskulptur, die auf einem monumentalen, mehrgeschossigen und während des Festivals begehbaren Holzpavillon steht.

Alle Artcars und Burner der Stadt versammeln sich an diesem Abend im Zentrum der Stadt, um bei der Verbrennung des Todgeweihten dabei zu sein. Die Spannung ist allgegenwärtig. Alle wollen den Man brennen sehen.

Das Ereignis beginnt damit, dass der Man seine Arme hebt, und in Form eines V's in den Nachthimmel streckt. Tausende, fast schon schadenfreudige Jubelrufe sind zu hören. Die Verbrennung steht kurz bevor. Ein atemberaubendes Feuerwerk entzündet





## scharfthema 2

sich, und im Innern des Holzpavillons zeigen sich die ersten Flammen. Das Feuer breitet sich aus, gewaltige Explosionen folgen, und in kurzer Zeit steht der Ganze Pavillon in einem gigantischen, wild lodernden Feuer, das zusätzlich vom wehendem Wüstenwind angepeitscht wird. Eine riesige Rauchsäule, voll von orange-glühenden Aschepartikeln, steigt in den Nachthimmel auf. Das Aufeinandertreffen der enormen Hitze mit der kalten Luft der Nacht führt zur Entstehung von Tornados, die sich einer nach dem andern aus dem Feuer heraus bilden und wirbelnd vom Brandherd entfernen. Alles zusammen ein schlicht überwältigendes, apokalyptisch erscheinendes Ereignis. Das Feuer hat nun auch den Man auf dem Dach des Pavillons erreicht. Es beginnt, an ihm zu zehren, bis dieser unter tosendem Jubelgeschrei der versammelten Festivalgemeinde in die Flammen stürzt. Ein weiteres Mal wurde das Schicksal des Man durch das Feuer besiegelt. Für die darauf folgende Nacht werden die letzten Energiereserven angezapft, für eine Nacht, in der man sich ein letztes Mal vergisst, sich ausgelassen und hemmungslos in Black Rock City als Ausnahmeerscheinung unserer Gesellschaft auslebt.

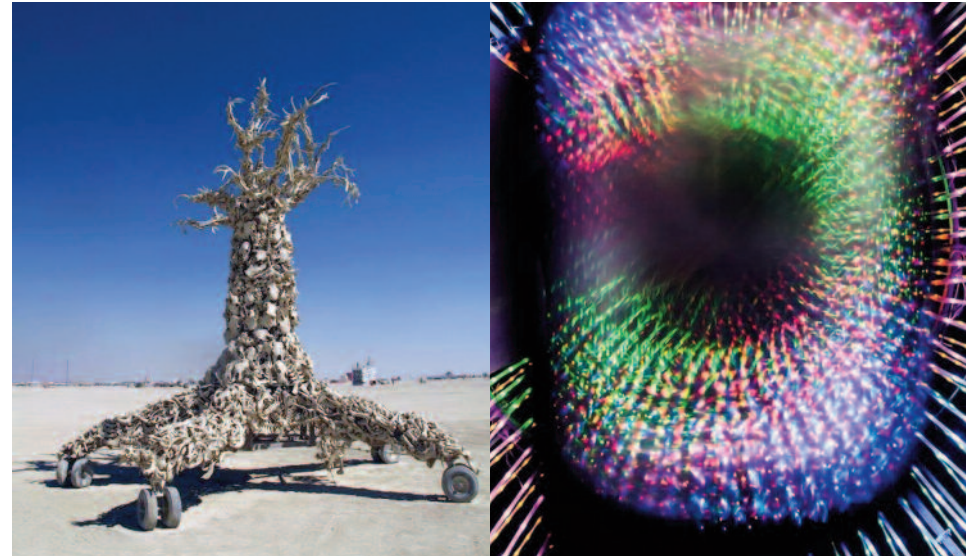
### ■ Epilog

Alles ist gepackt und verstaut. Im Bus ist es ganz ruhig. Aus dem Fenster sieht man die Lücke, die wir im immer lichter werdenden Siedlungsteppich hinterlassen. Zurück bleibt nichts. Nur harter, rissiger Boden und Staub. Ich habe alle Gefühle miteinander – Erschöpft und aufgedreht – Tieftraurig und überglücklich. Die Blicke, die ich treffe, sagen dasselbe. Ich kenne jeden in diesem Bus – es ist völlig egal, wo ich mich hinsetze. Eine verschworene Gemeinschaft – Familie? Verbunden durch die Gewissheit, Teil von etwas Grossem zu sein – bis oben voll getankt mit Vertrauen in das Gute und der Gewissheit, dass sich Träumen lohnt. Mit einem Ruck nimmt der Bus die Schwelle zur Realität – rauf auf den Highway und legt an Tempo zu. Langsam die ersten Steine, Büsche, Bäume. Die bekannten Farben kehren zurück. Alles scheint wie vorher – unglaublich, dass alle andern einfach weitergemacht haben. Unvorstellbar, dass wir alle einfach weitermachen werden.

■ Aus den Zahlreichen Dokumenten über das Burningman 2012 empfehlen wir:

<http://www.youtube.com/watch?v=xxRAg9Pcpm4>

Filmed and edited by Vincent Rommelaere A Wallaby Way Production





## scharfthema 3

«Tabula Rasa» und die Chance des Temporären in der heutigen Zeit.

Text und Bilder von Christian Wäckerlin nach einem Gespräch mit Marc Deggeller am 17. Sept. 2012 zu dessen Arbeit für die Schaffhauser Museumsnacht.

*An der Museumsnacht 2012 fand im Münster Schaffhausen die Uraufführung der Videoinstallation TABULA RASA von Marc Deggeller statt.*

*Text aus dem Flyer:*

■ ZUR MUSIK 'TABULA RASA' VON ARVO PÄRT WIRD IN DER DREITEILIGEN VIDEO-INSTALLATION DAS THEMA ALS WERDEN, WIRKEN UND VERGEHEN REFLEKTiert. TABULA RASA IST METAPHER FÜR ANFANG, ENDE UND NEUBEGINN MENSCHLICHEN HANDELNS. WASSER UND HÄNDE FÜHREN ALS LEITMOTIV DURCH GEBURT, KINDHEIT, ERWACHSEN SEIN, ALTER UND TOD. DIE SEELE ALS ORT DER ERKENNTNIS?

*Marc Deggeller, Bühnenbildner, 1954 in Schaffhausen geboren und aufgewachsen. Zur Zeit vermittelt er angehenden Bühnenbildnern in einer Professur an der HfBK Dresden*

*"<http://www.hfbk-dresden.de/studium/studium/lehrende/fakultaet-2/prof-marc-deggeller>"*



### ■ «VOR ORT SEIN»

Als neugieriger Betrachter bin ich gezwungen, für die Entdeckung der an diesem Ort ungewohnten Installation – mit schwarzer lichtschluckender Seite zum Eingang ausgerichtet – diese vom Mittelschiff her kommend zu umlaufen. Die sonst üblich platzierten Kirchenbänke sind für einen breiten Zugang, auf die exakt in der ‚Vierung‘ des Münstergrundrisses platzierte Würfelkonstruktion angeordnet. Die Bilder zur Musik von Arvo Pärt nehme ich erst wahr, während ich mich um die Installation bewege. Es ist mir – wie im Leben auch – unmöglich, ‚Alles‘ (die drei Video-Projektionen) gleichzeitig zu sehen. Hin- und hergehend und Erklärungen suchend, bleibe ich lange im Ungewissen. Mit der Zeit finde ich zu dieser Arbeit aber mögliche subjektive Ansätze und Zusammenhänge.

### ■ DAS VIDEO

Wasserflächen im gleissenden Licht. Ein Violinensolo. Das Portrait eines älteren Mannes... sich erinnernd, der Kopf als Gefäss mit der Erinnerung als Inhalt. Die Augen sind geschlossen, in sich hineinblickend. Die Hände vor den Augen, als Sichtschutz gegen das Sehen, die Ohren zuhaltend als Gehörschutz, die Töne aussperrend... dann: Kinderhände zeichnen mit den Fingern Linien. Die Linie als Abfolge einer Bewe-

### schar

gung vom Anfang zum Schluss. Es bleibt die Spur als Linie zurück. Die Hände treffen sich... und bilden konstruktiv spielerische und suchende Bewegungen, bis dann ganz bewusst das Entstandene und die Spuren davon weggeschafft werden... der Titel der Arbeit ‚TABULA RASA‘ wird mir nun bewusst. Die Chancen für das mögliche Neue wird im Schlussgang mit der erneut gleissenden und in sich überstrahlenden Wasserfläche im Videobild und im vollen klaren Chorfinale von Pärts Komposition verständlich. Meine Faszination bestärkt mich, mit Marc Deggeller das Gespräch zu suchen.

*(kursiv gesetzter Text: Zitat Marc Deggeller)*

■ Die IDEE VOM ANALOGEN UND DIGITALEN  
In einem massstäblichen Innenmodell des Münsters probierte Marc Deggeller eine erste Idee, Bilder auf die Innenwände der Kirche, als direkter Eingriff in den Sakralraum, zu projizieren. ‚TABULA RASA‘ (nach Platon: Reinen Tisch machen um Freiheit, Klarheit und Bewusstheit zu finden) könnte so die Monumentalität des Ortes noch verstärken. Dabei störten ihn aber die Unruhe und die optische Verspieltheit. So entstand die Idee eines repetitiven Videos und der Kombination zwischen einer analog gebauten Würfelkonstruktion, die von innen Projektionen der digitalen Bilder und Töne nach aussen freigibt.



■ TEMPORÄRE KÜNSTLERISCHE PROJEKTE  
Das Leben ist immer etwas Temporäres und dauernd veränderbar. In diesem Fliesen suchen die Menschen oft, sich am Beständigen festzuhalten.

*„Was zählt, ist die Möglichkeit, das ist Realität und birgt das Neue, Lebendige oder Andere – wir wollen aber immer alles schon zum Voraus wissen, das ist Illusion und festigt den Stillstand.“*

Marc Deggeller ist in seiner künstlerischen Arbeit temporär aktiv im öffentlichen Raum, anarchisch und spontan, als Handlungsvariante gegenüber dem bisher Existenten und bei uns so verbreiteten planerischen Vorgehen. Um dabei – ohne Gewissheit, ob und wie es sich präsentiert – inhaltliche Gedanken aufzugreifen, in temporären Projekten experimentell umzusetzen und so einem Resultat unvoreingenommen begegnen zu können.

*„Wir alle sind in unserem Tun oft eher aggressiv und auf uns bezogen, alleine und einsam, Sehnsucht nach Erkenntnis ist das Gegenteil und schöpferisch Aktivierende. Das Gemeinsame ist, wie wir uns begegnen. TABULA RASA zeigt durch den vollzogenen Perspektivenwechsel, dass neue Freiräume wahrnehmbar und möglich sind. Ein bekannter Kontext wird inspiriert ergänzt. Die bisherige Haltung zum Ort kann sich weiterentwickeln.“*



### scharfthema 3

Ein Systemwechsel – so als Extrem auch ein Krieg – ist TABULA RASA! Demokratie ist konstruktivistisch und gibt den Beteiligten die Chance, je nach Standpunkt verschiedenartig in diesen Prozess einzugreifen. Einerseits eine zukünftige Veränderung im Vertrauen durch Zuversicht konstruktiv ermöglichend und andererseits im Misstrauen und auch mit Angst, Veränderungsprozesse im Ansatz verhindernd.

*„In temporären Freiräumen bin ich als Künstler sehr privilegiert, durch Konzentration auf das Wesentliche eine freie unabhängige Setzung zu machen, die ich erst im Nachhinein räumlich begreifen kann. Es ist meistens ein Neuanfang als radikale Handlung mit ungewissem, unsicherem Ausgang darüber, was durch die nachfolgende Selbsterfahrung entstehen kann. (wie die damalige Wachstafel, die vor einer neuen Beschriftung zuerst geglättet werden musste). Dabei bin ich heute oft gefesselt im schnellen digitalen und davon beeinflusst im analogen prozesshaften Umsetzen. Weil ich ja alles praktisch machen muss, versuche ich, das Digitale als Chance zum Analogen zu finden“*



TABULA RASA als Erlebnis im Video-Loop... immer wieder ‚Anfang und Schluss‘! Ich merke, um die Setzungen von Marc Deggeller zu verstehen, benötige ich meinerseits einen aktiven Aufwand und einen Prozess dazu. Ich muss mich selbst ins Zentrum (ins Bild) setzen. Die Setzung als Behauptung, als Experiment fürs selber Ausprobieren im Leben, um ein Teil davon zu werden.

Aufgewühlt beschäftigt mich die Performance von Installation und Künstlergespräch noch lange. Wie gehen wir mit diesem in der Kunst oft selbstverständlichen grossen Freiraum von Setzungen in Prozessen zur Veränderung von Städtebaulichen Situationen um?

Was wäre, wenn... die permanente Veränderung der Stadt nicht mehr nur ausschliesslich in langwierigen politischen Prozessen geplant, sondern über temporäre Setzungen erprobt werden könnte?

*„Sicherheit entsteht nicht über Haben, sondern über das Entwickeln als Sehnsucht nach einer Veränderung.“*

## scharfjahresprogramm

Der Vorstand von 'scharf' hat sich auch über den Sommer 2012 in regelmässigen Treffs mit Themen zur baulichen Zukunft beschäftigt.

Die Veränderung der politischen Landschaft beeinflusste dabei auch unsere Überlegungen zu den aktuellen Planungsprozessen in den Planungs- und Begleitgruppen unter der Leitung des Hochbauamts.

'scharf' verfolgt seine Ziele auch weiterhin. Wir führen sie an dieser Stelle gerne nochmals auf.

### ■ 1.

Vernetzte Instrumente wie ein revidierter Zonenplan und ein griffiges Leitbild verstärker öffentlich thematisieren. Um zu verhindern, dass beides durch viel Opposition an Einzelschau-plätzen entkräftet wird, was die Planung einer längerfristigen Entwicklung fast existenziell lähmt.

### ■ 2.

Die Wohnbauentwicklung in die aktuellen Diskurse einflechten. Und zwar nicht nur hinsichtlich der wirtschaftlichen Rendite, sondern verstärkt aus dem Fokus der architektonischen Qualität und der fachlichen Kompetenz von Archi-

tekten, Ingenieuren und Planern. Baukultur und architektonische Qualität gibt es nur über deren Einbindung in die Veränderungsprozesse, denn...

■ «Qualitätsvolle Architektur überzeugt erst, wenn sie gebaut ist!»

■ Über alle Veranstaltungen halten wir Sie auf unserer Website auf dem laufenden. Werden Sie scharf-Mitglied, dann erhalten Sie bequem die Hinweise zu unseren Veranstaltungen per Mail zugeschickt.

■ Mitglied werden Sie mit einem Mail an: [info@sch-ar-f.ch](mailto:info@sch-ar-f.ch)

### ■ Architektur, temporär...

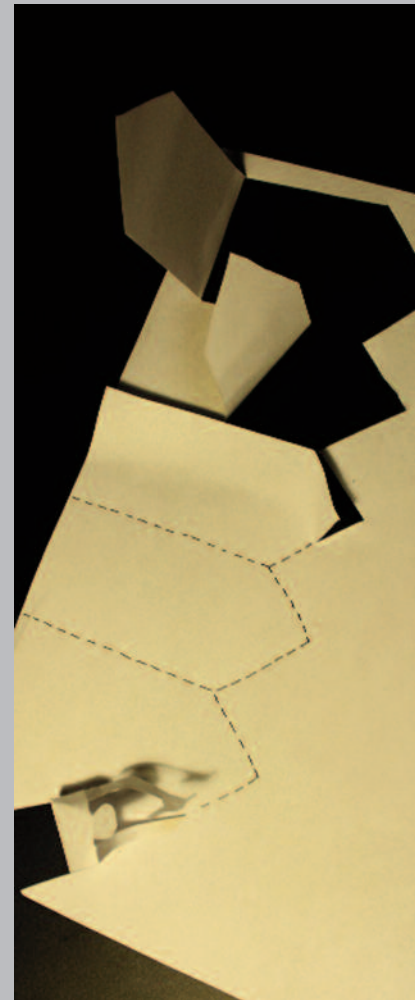


Illustration: [www.kooni.daserdloch.com](http://www.kooni.daserdloch.com)

## scharfink

[www.rheinufer-sh.ch](http://www.rheinufer-sh.ch)

[www.kammgarn.ch](http://www.kammgarn.ch)

[www.vebikus.ch](http://www.vebikus.ch)

[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)

[www.guiding-architects.net](http://www.guiding-architects.net)

## scharfnews

scharf-fokus 4'12:  
Mitte Dezember 2012

## scharfimpresum

Redaktion, Sponsoring:  
[sch-ar-f@schaffhausen.ch](mailto:sch-ar-f@schaffhausen.ch)  
Cornelia Wolf, Rolf von Burg

Gestaltung:  
[sh\\_ift@schaffhausen.ch](mailto:sh_ift@schaffhausen.ch)  
Katharina Bürgin, Christian Wäckerlin

Vorstand:  
Andres Bächtold  
Daniel Brüscheiler, Kassier  
Rolf von Burg  
Roland Hofer  
Pierre Néma  
Peter Sandri  
Christian Wäckerlin, Präsident  
Cornelia Wolf, Sekretariat



## scharfagenda

### ■ Schaffhausen

Alexandre Joly / Beat Wipf  
forum vebikus, Kulturzentrum Kammgarn  
Bis 28. Oktober 2012  
Geöffnet: Do 18 bis 20 Uhr,  
Fr/Sa 16 bis 18 Uhr, So 12 bis 16 Uhr  
www.vebikus.ch  
(Quelle: vebikus Schaffhausen)

### Alexandre Joly

Seit etlichen Jahren entwickelt Alexandre Joly ein skulpturales Werk, das sich mit Tönen verbindet. Dabei behandelt er diese Töne als formbares Material, sei es in Installationen oder in Performances. Die Arbeiten sind subtil, surrealistisch und von leisem Witz.

«J'aime les sons physiques et les masses sonores, que l'on peut appréhender avec tout son corps. Je pense que je définirai les bons sons comme flottants et organiques, ce sont ceux qui évoquent le plus de choses et touchent l'âme sensiblement. Plus qu'un résultat musical, c'est l'expérience du son dans l'espace que j'aime partager.»

Alexandre Joly (\*1977) lebt und arbeitet in Genf. Ausstellungen u.a. Musée des Beaux Arts, Le Locle 2009, AroundSpace, Schanghai 2011, Galerie Römerapotheke, Zürich 2009 und 2011.

### Beat Wipf

Prinzipistisch: Jedes Pigment ist am richtigen Ort.  
Chinese  
Ich will doch auch  
Nul Lauch  
NEIN!  
Null Rauch.  
Einziehen Bauch.  
Keuch.

Mit nur einer hand klatschen Schau an. Eine blinde Nonne geführt von einer sehenden Nonne. Sie schenken mir Obladenkuchen aus Nürnberg, weil ich so ausgehungert aussehe.

Schau an. Eine Blonde Ninne geführt von eneir hesenden Nenno. Schie senken Bier Bladenklebuchen aus Nurnberg, will eich so saugehungert aussie.

Beat Wipf (\*1982) arbeitet seit seinem Studium an der Hochschule Luzern hauptsächlich als Maler und in verschiedenen Drucktechniken. Seit einiger Zeit baut er am Antipro-Kollektiv mit, einem interdisziplinären Theater- und Bandprojekt. Er ist Co-Kurator von Birswanger Contemporary/SH und lebt und arbeitet in Winterthur, Wildensbuch und Berlin.

### ■ Schaffhausen

Leo Bettina Roost GRATIS ZUCKER  
Galerie 26, Repfergasse 26  
Bis 27. Oktober 2012  
Geöffnet: Mi bis Sa 16 - 23 Uhr  
www.nudel26.ch



Leo Bettina Roost widmet sich in ihren Kunstwerken dem Thema der „Rites de Passage“. In diesen Übergängen, dem „Losgegangen - aber noch nicht angekommen sein“ geht es ihr nicht vordergründig um den Wandel, sondern vielmehr um die Auflösung des Greif- und Deutbaren. Roost versucht das gleichzeitige Wahrnehmen von Raum, Gefühl, Bild und Text erfahrbar zu machen.

Als Inspiration dienen ihr die alltägliche Umgebung und ihr innerer Seismograph, von dem sie sich auf ihren Recherchen lenken lässt. So verortet sich Roost stark in ihrer unmittelbaren Umgebung. Entsprechend nimmt sie mit ihren Raum greifenden

Arbeiten ganz konkret eine starke Verbindung mit dem jeweiligen Ausstellungsraum auf.

In ihren aktuellen Arbeiten, die Sie unter dem Ausstellungstitel „Gratis Zucker“ vereint, geht Roost dem Prozess von „Geben und Empfangen“ nach. Dabei steht die Transformation des Mediums im Vordergrund.

Die 1961 in Schaffhausen geborene Künstlerin hat ab Mitte der 80er Jahre Freie Kunst an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf studiert und 1991 als Meister-schülerin von Fritz Schwegler abgeschlossen. Nach den Stationen Düsseldorf, London und New York lebte und arbeitete sie viele Jahre in Köln, im Jahr 2011 ist sie nach Schaffhausen zurückgekehrt. Letzte Einzelausstellung in Schaffhausen 2001 im Vebikus mit Tina Bara.

## scharfagenda

■ Winterthur  
Heimliche Helden.  
Das Genie alltäglicher Dinge.  
Gewerbemuseum Winterthur, Forum  
Bis 21. Oktober 2012  
Geöffnet: Mo geschlossen  
Di bis So 10 -17 Uhr, Do 10 - 20 Uhr,  
www.gewerbemuseum.ch



Wir benutzen sie täglich. Sie prägen unser Leben. Sie existieren milliardenfach. Sie sind so selbstverständlich, dass wir kaum einen Gedanken an sie verschwenden: die heimlichen Helden des Alltags. Ob Dübel, Teebeutel oder Reissverschluss – es sind Klassiker, die meist auf eine ebenso einfache wie geniale Idee zurückgehen und die seit Jahrzehnten

im Kern unverändert geblieben sind. Sie gehen völlig in ihrer Funktion auf und verrichten Ihre Arbeit, ohne nach Aufmerksamkeit zu heischen. Warum wird diesen Alltagsdingen eine Ausstellung gewidmet? Weil sie als Industrieprodukte Ideale der Moderne verkörpern, die bis heute aktuell geblieben

sind: Materialökonomie, Funktionalität und Beständigkeit. Es ist der Wunschtraum eines jeden Designers, solche nachhaltig erfolgreichen Produkte zu entwerfen. So vermittelt doch der Blick auf diese heimlichen Helden viel über die Bedeutung von Design: Es ist oft dort am wirksamsten, wo es unbemerkt auftritt; es entsteht aus genauen Beobach-

tungen des menschlichen Alltags und ist eng mit den industriellen und technologischen Entwicklungen gekoppelt. Die Ausstellung "Heimliche Helden. Das Genie alltäglicher Dinge" präsentiert 36 dieser Alltagsklassiker in multimedial inszenierten Schaukästen, erzählt ihre meist unbekannteren Entwicklungsgeschichten und zeigt Hintergründe ihres bewährten Einsatzes. Die vom Vitra Design Museum als Wanderausstellung konzipierte Schau vermittelt die Geschichte der Exponate anhand von Patentschriften und -zeichnungen ihrer Erfinder, mittels Werbung und Industriefilmen von heute, aber auch aus der Zeit, als die Produkte sich noch etablieren mussten. Eine Ausstellung des Vitra Design Museums in Kooperation mit Hi-Cone.  
(Quelle: Gewerbemuseum Winterthur, Foto: Bettina Matthiessen © Copyright: Vitra Design Museum)

■ Zürich  
Buchner Bründler Bauten  
ETH Zürich Hönggerberg, Architekturfoyer  
5. Oktober bis 1. November 2012  
Geöffnet:  
Mo bis Fr 8 - 22 Uhr, Sa, So und Feiertage geschlossen  
www.gta.arch.ethz.ch



Die Auseinandersetzung mit dem städtischen Kontext spielt eine zentrale Rolle für die Arbeitsweise von Daniel Buchner und Andreas Bründler. Ihre architektonischen Konzepte werden durch eine fortlaufende Recherche, ein Experimentieren mit Form und Material kontinuierlich weiterentwickelt. Die individuell ausformulierten und in intensivem Diskurs mit den Auftraggebern und den zukünftigen Nutzern umgesetzten Projekte spiegeln dies ebenso wie die eingehende Beschäftigung mit den programmatischen Inhalten.

Die Ausstellung «Buchner Bründler Bauten» in der Haupthalle der ETH Zürich ist die erste grosse Einzelausstellung des Büros. Anhand von Architekturmodellen werden die eindrucklichen Raumkompositionen der Basler Architekten nachvollziehbar. Die Ausstellung konzentriert sich auf das gebaute Werk von Buchner Bründler, welches im Zentrum der entwerferischen Arbeit steht. Die ausgestellten grossformatigen Architekturmodelle



## scharfagenda

werden in ihrer handwerklichen Fertigung – unter Verwendung derselben Produktionsverfahren – zu Miniaturen der Bauten. Durch die Konzentration auf das Konzept werden sie zu Artefakten mit eigener Realität und stehen dennoch in direkter Verbindung mit dem jeweiligen Projekt, da sie dessen Essenz in konzentrierter Form nachzeichnen.

Eine Ausstellung des Instituts gta in Zusammenarbeit mit Buchner Bründler Architekten, Basel.

(Quelle: Institut gta, ETH Zürich)

### ■ Zürich

#### Wohnort Campus

Studentisches Wohnen rund um den Hönggerberg und Irchel

ARchENA, HIL, Hönggerberg, ETH Zürich

Bis 8. November 2012

Geöffnet:

Mo bis Fr 8 – 22 Uhr, Sa, So und Feiertage geschlossen

[gta.arch.ethz.ch](http://gta.arch.ethz.ch)



Der Zürcher Wohnungsmarkt ist ausgetrocknet und nicht selten liegen die Mieten für Studenten weit über deren Budget. Die Stiftung für Studentisches Wohnen Zürich verfolgt – im Auftrag der Zürcher Hochschulen, der Stadt Zürich und der Woko – seit ihrer Gründung 1987 das Ziel, den Hochschul- und Wissensstandort Zürich in dieser Hinsicht zu stärken. In dreizehn Liegenschaften bietet die Stiftung heute insgesamt 1146 preiswerte Zimmer an. In den nächsten drei Jahren sind weitere 1000 Zimmer geplant.

Auf dem Campus Hönggerberg der ETH Zürich ist die Siedlung HWO mit 497 Zimmern ausgesteckt, während ein Gesamtleistungswettbewerb für ein weiteres Projekt der ETH Zürich zusammen mit Privatinvestoren läuft und im Herbst 2012 juriert wird. Somit werden sich Wohnen, Arbeit und Freizeit zu einem eigentlichen Stadtquartier vermischen. Unweit vom Campus, in Affoltern, wurde letzten Sommer eine neue Siedlung mit 180 Zimmern eröffnet. Eine weitere Siedlung ist im Bau und wird Ende 2013 mit 332 Zimmern für Studenten bezugsbereit sein.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Stiftung und deren reger Bautätigkeit widmet sich eine Ausstellung an der ETH Zürich dem studentischen Wohnen rund um den Campus Hönggerberg der ETH Zürich und

den Campus Irchel der Universität Zürich. Neben bereits bestehenden Bauten werden die aktuellen Neubauprojekte vorgestellt.

Eine Ausstellung des Instituts gta in Zusammenarbeit mit der Stiftung für Studentisches Wohnen Zürich (SSWZ) und dem Stab Veranstaltungen und Standortentwicklung der ETH Zürich.

(Quelle: Institut gta, ETH Zürich)

### ■ Zürich

#### Intrapolis – Walter Jonas' Vision der Stadt von morgen

Architekturforum, Brauerstrasse 16

Bis 6. Oktober 2012

Geöffnet:

Di, Mi, Fr 12 – 18 Uhr, Do 16 – 22 Uhr, Sa 11 – 17 Uhr, So, Mo geschlossen

[www.af-z.ch](http://www.af-z.ch)

Um 1960 entstanden verschiedene Visionen, welche die rasch wachsenden Städte auf radikal neue Weise dachten. Die bekanntesten Beispiele dieses Städtebaus stammen von der Gruppe der japanischen Metabolisten um Kikutake und Kurokawa (Helix City), von Archigram (Walking City) oder von einer Gruppe um Friedmann (Ville spatiale), die sich 1965 zur Groupe International d'Architecture Prospective GIAP zusammengeschlossen hatte.

Der Maler Walter Jonas (1910–1979) war

Mitglied dieser dritten, in Paris gegründeten Gruppe, auf Grund seiner 1961 patentierten Trichterhäuser. In Brasilien hatte er den Kampf zwischen der Stadt – als Ausdruck der Zivilisation – und der Landschaft auf drastische Weise erfahren. Seine Antwort war die Entflechtung durch einen Städtebau, wo die Wohnviertel aus Trichterhäusern bestanden. In zahllosen Zeichnungen und Schriften, arbeitete er in der Folge an seinem Beitrag zu einem neuen Städtebau, den er Intrapolis nannte, und er wandelte ihn in vielen Formen ab. Dabei wurde er von einer Arbeitsgruppe von Ingenieuren und Architekten unterstützt.

Die Intrapolis fand weltweite Aufmerksamkeit in Zeitschriften und nicht weniger in Zeitungen, die sie, manchmal mit einem Fragezeichen versehen, als Stadt von morgen vorstellten. Eindrücklich genug war das grosse Modell, das die Grundeinheit von drei Trichterhäusern zeigt. Und eine solche Grundeinheit stand 1972 im deutschen Wulfen vor der Verwirklichung! Dann aber wurde es still um die Intrapolis, die nach und nach aus dem Bewusstsein der Planer und Architekten verschwand, zusammen mit dem Vertrauen, die Probleme der Stadt mit solchen technischen Mitteln bewältigen zu können. Nun aber erinnert man sich wieder an diesen erstaunlichen Beitrag eines äusserst vielseitigen Künstlers zur städtebaulichen

## scharfagenda

Debatte der 1960er Jahre. Aber die Sicht hat geändert. Man erinnert sich daran nicht als mögliche Form der Stadt von morgen, sondern als zeitbedingte Weise, jene Stadt zu denken. Dass viele Überlegungen weiter gültig sind, ist eine der Entdeckungen, die man dabei machen kann. Darum stellt das Architekturforum Zürich diese Vision aus Zürich einer geschichtlichen Sicht auf die Intrapolis zur Verfügung.

Das reiche Material dafür stammt von der Stiftung Walter und Rosa Maria Jonas. (Quelle: Architekturforum Zürich)

### ■ Basel

**Arte Povera. Der grosse Aufbruch**  
Boetti, Kounellis, Merz, Pistoletto aus der Sammlung Goetz  
Kunstmuseum Basel  
Bis 3. Februar 2013  
Geöffnet: Di bis So 10 - 18 Uhr, Mo geschlossen  
[www.kunstmuseumbasel.ch](http://www.kunstmuseumbasel.ch)

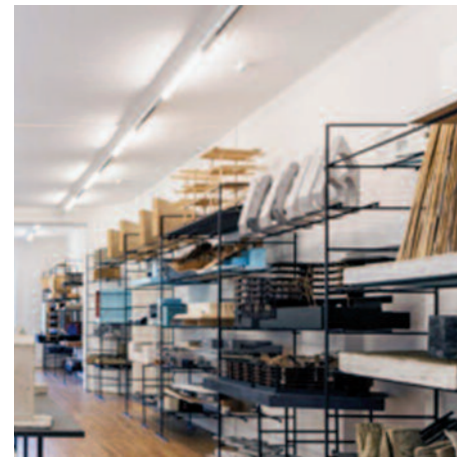
In den 60er Jahren formiert sich in Italien mit den heute so berühmten Künstlern Giovanni Anselmo, Alighiero Boetti, Pier Paolo Calzolari, Luciano Fabro, Jannis Kounellis, Mario Merz, Giulio Paolini, Pino Pascali, Giuseppe Penone, Michelangelo Pistoletto, Emilio Prini und Gilberto Zorio eine neue künstlerische Bewegung. Charakteristisch ist der Einsatz einfacher

Mittel und ärmlicher Materialien wie Erde, Glas, Äste, Wachs, der im durchaus kritischen Gegensatz steht zur immer technologischer werdenden Umwelt. In stilistischer Anarchie streben Bilder, Objekte, Rauminstallationen und Performances danach, zu natürlichen Prozessen und Gesetzmässigkeiten zurückzufinden. Aber auch das kulturelle Erbe der Antike wird in diesen visualisierten Wahrnehmungsprozessen auf sinnliche und poetische Weise thematisiert. Die Sammlung Goetz ist eine der umfassendsten Sammlungen dieser überaus innovativen Kunstbewegung. Die grosse Sonderausstellung im Kunstmuseum Basel ermöglicht es mit rund 100 Werken, die grosse Aktualität der Arte Povera auch für die jüngste Künstlergeneration zu veranschaulichen. Zahlreiche Schlüsselwerke von 1959 bis in die frühen 90er Jahre sind versammelt, die Ingvild Goetz über viele Jahre gesammelt hat und die seit langem nicht mehr öffentlich zu sehen waren. Ausserdem zeigen Fotografien und Dokumente die weitverzweigte Dimension dieses grossen künstlerischen Aufbruchs.

(Quelle: Kunstmuseum Basel)

### ■ Bregenz

**Architekturmodelle Peter Zumthor**  
Kunsthhaus, Ausstellungsraum Sammlungs-schauenster. Bis 28. Oktober 2012  
Geöffnet:  
Täglich 10 - 20 Uhr  
[www.kunsthhaus-bregenz.at](http://www.kunsthhaus-bregenz.at)



Unmittelbar neben dem Kunsthhaus Bregenz wird in den 200 Quadratmeter großen Räumlichkeiten im ersten Stockwerk des Bregenzer Postgebäudes ab Juni 2012 eine Auswahl dieser Modelle von Peter Zumthor gezeigt. Die Konzeption und Gestaltung dieses Schaulagers erfolgt in enger Absprache mit Peter Zumthor und wird von Thomas Durisch kuratiert. Vorgestellt werden sowohl realisierte Bauten als auch Entwurf gebliebene Projekte. Die Präsentation zeigt in ihrer

Vielfalt die überragende Rolle, die das Arbeiten mit Modellen und Materialien wie Holz, Metall oder Lehm im Schaffen des Ateliers Peter Zumthor spielt.

Neben dem Großteil der Exponate, die in einem eigens vom Architekten entwickelten Regalsystem als Schaulager präsentiert sind, gibt es drei Projekte, die exemplarisch gesondert vorgestellt werden. Bei diesen handelt es sich um Kulturräume im weitesten Sinne, deren Konzeption zeitlich jüngeren Datums ist. Die drei beispielhaft herausgehobenen Bauten dienen jeweils auf unterschiedliche Art als Versammlungsorte der Präsentation kultureller Produktion wie Handwerk und Musik oder gelten als Beispiel der Revitalisierung eines Industriekultur-Erbes (Redevelopment of De Meelfabriek, Leiden). Darüber hinaus zeichnen sich zwei der Projekte durch ihre geografische Nähe zu Bregenz aus (Werkraumhaus, Andelsbuch, und Neues Stadttor, Isny).

Im Anschluss an die aktuelle Präsentation ist für 2013 im KUB Sammlungsschauenster eine Ausstellung mit Modellen von Peter Zumthor zum Thema Architektur und Landschaft geplant.

(Quelle: Kunsthhaus Bregenz, Foto: Markus Tretter © Copyright: Atelier Peter Zumthor & Partner)



## scharfsponsoring

Folgende Firmen unterstützen uns regelmässig mit einem Jahres-Sponsoring. Sie ermöglichen der Region einen zeitgemässen Architektur-Diskurs. Herzlichen Dank!



## scharfmitgliedschaft

Auf dieser Seite nutzen wir selbst die Gelegenheit, um den Verein Schaffhauser Architektur Forum ‚scharf‘ vorzustellen. Es würde uns freuen, auch Sie als Mitglied zu gewinnen. Melden Sie sich mit dem nebenstehenden Talon an, senden Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie unsere Website.

sch-ar-f@schaffhausen.ch  
www.sch-ar-f.ch

‚scharf‘ Vorstand



fokussieren

### fokussieren im Schaffhauser Architektur Forum!

Ich werde Mitglied. Beitrag Fr. 60.– pro Jahr

Wir werden als Firma Mitglied. Beitrag Fr. 250.– pro Jahr

Ich unterstütze den Verein als Gönner. Ab Fr. 200.– pro Jahr

Folgende Themen interessieren mich:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Name

Strasse

PLZ, Wohnort

Datum, Unterschrift

e-mail

scharf  
Schaffhauser Architektur Forum  
Postfach  
CH-8201 Schaffhausen



sch-ar-f@schaffhausen.ch

**scharf –**  
ein Engagement für  
Architektur, Planung,  
Bau und Entwicklung

- ist ein Podium für Baukultur und Planungs-politik. Es fördert den fairen Diskurs.

- bietet eine öffentliche Plattform zu Themen aus Planung, Bau und Entwicklung der Region Schaffhausen.

- sensibilisiert, reflektiert und vertritt eine Meinungsvielfalt, vermittelt transparent die Bedeutung von Architektur- und weit-sichtigen Planungsthemen und fördert das öffentliche Bewusstsein.

**scharf –**  
die öffentliche Meinung

- ist ein offenes Forum für alle, die in der Entwicklung und Gestaltung der gebauten Umwelt in der Region Schaffhausen ein zentrales kulturelles Gut sehen.

**scharf –**  
Veranstaltungen  
in flexibler Form und  
verbindlichem Anspruch

- sucht gemäss den Zielsetzungen – je nach Anlass und Thema – die geeignete Form der Veranstaltung. Es sollen dabei primär unterschiedliche Meinungen und Interessen ausgebreitet und diskutiert werden können.



## **Der neue Volkswagen CC.** Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance.

Manche Autos begeistern einen bereits, bevor man einsteigt. Wie der neue Volkswagen CC. Er verbindet Eleganz und Sportlichkeit – Limousine und Coupé. Dass er sich so fährt, wie er aussieht, ist wenig verblüffend. Überraschender ist, dass unter seinem dynamischen Design eine vollwertige Limousine steckt: geräumig, funktional und mit zahlreichen Assistenzsystemen ausgestattet. Es ist Zeit einzusteigen.

**Erst wenn ein Auto Innovationen allen zugänglich macht,  
ist es: Das Auto.**



**Das Auto.**

### **AMAG RETAIL Schaffhausen**

Spitalstrasse 27, 8200 Schaffhausen

Tel. +41 52 630 55 55, [www.schaffhausen.amag.ch](http://www.schaffhausen.amag.ch)

### **Wesag Auto AG**

Badener-Landstrasse 23, 8197 Rafz

Tel. +41 44 869 03 33, [www.wesag.ch](http://www.wesag.ch)